

# Lawinenbilanz von *DSV aktiv*: Die Skisaison 2011/12 im Rückblick

Anfang Mai schlossen auch die letzten Bergbahnen in Deutschland den Betrieb für die Wintersportler. Zurück liegt ein sehr schneereicher und teils eisiger Winter, der in vielerlei Hinsicht mit extremen Wetterlagen einherging. *DSV aktiv* möchte den Abschluss der Saison nutzen, um ein Resümee des Winters 2011/12 in Bezug auf Schneelage, Wetterverlauf und Lawinengefahr zu ziehen.

## Extreme Wettereinflüsse

Der vergangene Winter wurde durch drei Extreme geprägt. Zunächst gab es im Frühjahr aufgrund des warmen und fast niederschlagslosen Novembers kaum Schnee in den Alpen. Nach dem durchwachsenen Start in den Winter schneite es von Mitte Dezember bis Januar jedoch gleich zwei- bis dreimal so viel wie im langjährigen Mittel. Im Vergleich zum eher schneearmen Winter 2010/11 war die Menge des Neuschnees innerhalb dieser zwei Monate größer als die gesamte Neuschneesumme des letzten Winters. Teilweise wurden zu Beginn des neuen Jahres Rekordschneehöhen gemeldet. Nach den ergiebigen Schneefällen war es im Januar und Februar wieder eher trocken aber extrem kalt. Zwischen Ende Januar bis etwa 20. Februar brachte der anhaltende Nordostwind sibirische Kaltluft.

## Hohe Temperaturschwankungen im Frühjahr

Während der IBU-Biathlon-Weltmeisterschaften, die vom 29. Februar bis 11. März 2012 in Ruhpolding stattfanden, waren die Temperaturen ungewöhnlich warm. Das führte dazu, dass Niederschläge teilweise bis auf etwa 2000 Meter als Regen niedergingen. Mitte März brachten zahlreiche teils stärkere Niederschläge dem gesamten Alpenraum 50 bis 90 Zentimeter Neuschnee. Vielerorts schneite es erneut bis in die Tallagen. Der April war schließlich ziemlich wechselhaft. An Ostern war es für die Jahreszeit extrem kalt, vielerorts fiel Schnee in tiefe Lagen. Aufgrund der niedrigen Temperaturen, die das Abschmelzen stoppten, und der vielen Schneefälle in den Hochlagen, gibt es in den höheren Gebieten bis heute überdurchschnittlich viel Schnee. Die Zugspitze meldete Ende April noch eine Schneehöhe von 485 Zentimetern.

## Mäßige Schneebilanz im Saisonverlauf

Da es im Februar und März nur wenig Neuschnee gab und es im November fast gar nicht geschneit hatte, kann der Winter 2011/12 bezüglich der gefallenen Gesamtschneemenge insgesamt nur als durchschnittlich eingestuft werden. Die ungewöhnlich hohen Neuschneemengen von Dezember bis Januar führten jedoch dazu, dass es bereits im Frühwinter sehr große Schneehöhen gab. Der März war mit drei bis vier Grad zu warm, sodass diese Schneehöhen wieder auf ein normales Niveau schmolzen.

## Erhöhtes Lawinenrisiko – Gefahr von Gleitschneelawinen

Die ergiebigen Schneefälle im Dezember und Januar sorgten in den Alpen für eine hohe Lawinengefahr. Häufig mussten Verkehrswege, wie etwa der Grenzübergang Mittenwald/Scharnitz, über mehrere Tage gesperrt werden. Ungewöhnlich stark betroffen von der Gefährdung waren in diesem Winter auch Skipisten. Diese Situation erforderte anhaltend sehr hohe Aufmerksamkeit und Einsatz der Sicherheitsdienste. Im Hochwinter gab es außerdem eine sehr mächtige Schneedecke mit wenig Schwach-

schichten. Die größte Gefahr ging daher von Gleitschneelawinen aus. Grund dafür war, dass im Dezember der noch ungenügend gefrorene Boden an Ost-, Süd- und Westhängen eingeschneit wurde.

Ungünstig für den Aufbau der Schneedecke war, dass während der Kälteperiode im Februar oberflächennah Schwachschichten entstanden, die mit relativ dünnen Neuschneesichten überdeckt wurden und für Schneesportler vor allem in den Nordhängen bis in den Frühling hinein störanfällig blieben.

## Die Lawinensituation in der Saison 2011/12 – vermehrt hohe Gefahrenstufen

Einen zusammenfassenden Überblick über die Lawinensituationen des letzten Winters in Deutschland, Österreich und der Schweiz liefern die Experten der Lawinenwarnzentralen in München und Innsbruck sowie das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos (SLF). In allen drei Ländern wurden demnach im Saisonverlauf vermehrt höhere Gefahrenstufen ausgegeben.

Am häufigsten wurde in Deutschland die Gefahrenstufe 2 ausgegeben (69 Tage), gefolgt von Stufe 3 (41 Tage). Deutlich öfter als im Vorjahr prognostizierten die Experten eine große Lawinengefahr - Stufe 4 wurde an sechzehn Tagen ausgegeben, im Winter 2010/11 beschränkte sich diese Warnung auf lediglich einen Tag. Die höchste Stufe 5 wurde an keinem Tag ausgerufen, Stufe 1 herrschte lediglich an 13 Tagen (30 Tage im Winter 2010/11).

Während der Früh- und Hochwinter 2011/12 im österreichischen Nordtirol überdurchschnittlich schneereich war, fiel im südlichen Osttirol über die gesamte Saison extrem wenig Schnee. Die Stufe 2 wurde auch in Österreich am häufigsten ausgegeben (51 Tage), Stufe 3 folgte mit 38 Tagen an zweiter Stelle. Vor großer Lawinengefahr (Stufe 4) wurde an neun Tagen gewarnt. 14 Mal herrschte mit Stufe 1 eine geringe Gefahr. Stufe 5 wurde auch in der Alpenrepublik nicht gemeldet. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt wurden somit die Stufen 1 und 4 überdurchschnittlich oft ausgegeben. Einen Rekord verzeichnete der März, in dem noch nie so häufig Stufe 1 herrschte wie heuer (zehn Mal).

In der Schweiz wurden die Gefahrenstufen 3 („erheblich“) und 4 („groß“) etwas häufiger als im Durchschnitt der letzten 15 Jahre ausgerufen. An 13 Tagen des vergangenen Winters herrschte dort Stufe 4. Dies meist in größeren Gebieten des Alpennordhangs, des Wallis und Graubündens. Geringe Lawinengefahr (Stufe 1) wurde etwas seltener als in den vorigen Jahren prognostiziert.

## Lawinenlagebericht stößt auf große Resonanz

Eine äußerst positive Bilanz kann in Bezug auf die Nutzung des Lawinenlageberichts (LLB) gezogen werden. „Es besteht ein ungebrochenes Interesse bei den Wintersportlern. Noch nie wurde der LLB so häufig abgerufen wie im letzten Winter“, erklärt Patrick Nairz von der Lawinenwarnzentrale in Tirol. „An Spitzentagen Anfang Januar konnten wir über 100.000 Abrufe in vier Tagen verzeichnen.“ Der Lawinenlagebericht des Landes Tirol ist über <http://lawine.tirol.gv.at> abrufbar. Einzusehen ist auch ein neuer Blog mit inzwischen 106.000 Zugriffen. Auch in Deutschland stößt der LLB auf eine erfreulich große Resonanz. Im vergangenen Winter wurden durch die Lawinenwarnzentrale insgesamt 139 Lawinenlageberichte erstellt. Die Internetseite des LLB wurde mehr als 1,1 Millionen Mal aufgerufen und damit deutlich öfter als im Winter 2010/11 (806.708 Aufrufe). Zur Erhöhung der Sicherheit der Wintersportler veröffentlichte der Lawinenwarndienst Bayern noch bis zum 1. Mai täglich einen Lawinenlagebericht.

Erfreulich sind die Zahlen insbesondere dadurch, dass die vermehrte Nutzung des Lageberichts, einhergehend mit einer steigenden Sensibilisierung für die Gefahren in den Bergen, zu einer größeren Vorsicht und damit zu einer geringeren Anzahl an tödlichen Unfällen geführt hat – obwohl der zurückliegende Winter oft durch eine hohe Lawinengefahr gekennzeichnet war.

Informationen zu diesem Thema finden Sie auf unserem Presseserver:

Link: [www.ski-online.de/presse](http://www.ski-online.de/presse) – Zugang: presse/presse

Pfad Zielordner: DSV\_Freizeitsport/02\_Themenfelder/02\_04\_Sicherheit\_im\_Ski-sport/02\_04\_02\_DSV\_aktiv – Winterbilanz



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!

Mehr Informationen unter [www.ski-online.de/DSVaktiv](http://www.ski-online.de/DSVaktiv)

## Überblick

Zu folgenden Skisportthemen erhalten Sie ausführliche Informationen (Fotos, Texte) über den DSV-Presseserver:

- Sicherheit im Skisport
- Service
- Ausrüstung
- Umwelt- & Naturschutz
- Skigeschichte
- Skitouren & Hochgebirge
- Sport & Schule
- DSV nordic aktiv
- DSV-Skiversicherungen
- Rechtswesen
- Ausbildung
- Sportmedizin
- Seniorensport
- DSV-Wettkampfserien
- Skisport mit Behinderung

### Statistik der Lawinenunglücke – Anzahl Lawinentote in Deutschland unverändert

Im langjährigen Mittel gibt es in Bayern drei bis vier Lawinentote jährlich. Obwohl es im vergangenen Winter acht Lawinenunfälle mit Personenbeteiligung gab, hat nur ein Wintersportler bei einem Schneeunglück das Leben verloren. Die Saison 2010/11 verzeichnete bei insgesamt zwei Unglücken ebenfalls einen Lawinentoten.

### Anzahl Lawinentote in Österreich gesunken

Insgesamt fällt die Bilanz zu den Lawinenunfällen auch in Österreich positiv aus. „Im Vergleich zum langjährigen Mittel war der Winter 2011/12 unterdurchschnittlich“, erklärt Nairz. „Acht Todesopfer forderte die vergangene Saison, der Durchschnitt liegt bei 13 Lawinentoten.“ Am meisten Lawinenereignisse gab es erwartungsgemäß nach dem Ende der langen Kälteperiode Mitte Februar – 23 Lawinenunglücke in vier Tagen mit zwei Todesopfern, die beim Abgang einer Gleitschneelawine bei warmen Temperaturen und durchfeuchteter Schneedecke starben.

### 15 Todesopfer in der Schweiz

Was die schweren Lawinenunglücke betrifft, wurden sowohl in Österreich als auch in der Schweiz vergleichsweise geringe Zahlen verzeichnet. Bis Mitte April wurden 83 Lawinen mit 109 erfassten Personen gemeldet. 24 Wintersportler wurden in Lawinen verletzt, 15 Personen verloren bei 14 Lawinenunfällen ihr Leben. Für das hydrologische Jahr, das noch bis September andauert, liegt der langjährige Mittelwert bei 25 Toten. Der Blick auf die Gefahrenstufen ergibt, dass elf Personen bei Stufe 3, zwei bei Stufe 2 und eine Person bei Stufe 2 mit tageszeitlichem Anstieg der Nassschneelawinengefahr auf Stufe 3 starben. Eine Person starb vor der Ausgabe von Gefahrenstufen.

Unter den 15 Lawinenopfern waren acht Touren-Skifahrer, drei Varianten-Skifahrer und zwei Fußgänger. Zwei weitere Verunglückte wurden auf Verkehrswegen von einer Lawine erfasst. Der schwerste Lawinenunfall ereignete sich am 3. Januar 2012 am Jufhorn, Avers, bei dem zwei Personen das Leben verloren.

### Know-how und Versicherungsschutz

DSV aktiv unterstützt die Lawinenkommissionen, die zum Beispiel Gutachten über die Sperrung von Straßen, Pisten und sonstigen Gebieten bei Lawinen- oder Schneebrettgefahr erstellen und das künstliche Auslösen von Lawinen veranlassen, beim Versicherungsschutz. Genau der wird auch Einzelpersonen empfohlen: Bei aller Vorsicht kann ein Unfall passieren, ein Ski im Gelände verloren gehen.

Unter [www.ski-online.de/DSVaktiv](http://www.ski-online.de/DSVaktiv) sind Informationen zu Versicherungsangeboten von DSV aktiv zu finden.

Die DSV-Skiwacht ihrerseits dient der Sicherheit im organisierten Skiraum. Die „Roten Engel“ unterstützen die Bergwacht in den Rettungsmaßnahmen und sind bei Unglücken schnellstmöglich vor Ort. Spender leisten einen wertvollen Beitrag für die Arbeit der Roten Engel, als „Unterstützer der DSV-Skiwacht“ (Konto „Stiftung Sicherheit im Skisport“ bei der SEB AG Köln, Kontonummer: 1022 222 400, BLZ: 370 101 11). Die Stiftung Sicherheit im Skisport ist wegen der Förderung des Umweltschutzes und der Unfallverhütung eine Körperschaft i. S. d. § 5, Abs. 1, Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes. Ihre Zuwendungen sind i. S. d. § 10 b des Einkommenssteuergesetzes in vollem Umfang steuerlich absetzbar. Spender erhalten eine Spendenquittung.

### Übersicht der aktuellen Zahlen

Detaillierte Informationen zur Lawinensituation im vergangenen Winter in Deutschland liefert eine ausführliche Tabelle zur Verteilung der Gefahrenstufen. Das entsprechende Diagramm für den Winter 2010/11 ermöglicht einen Vergleich der beiden Saisons in Bezug auf die Lawinengefahrenstufen, die Anzahl der Unglücke und Lawinentoten sowie die Nutzung des LLB. (Quellen: LWZ Bayern, LWZ Innsbruck, SLF Davos.)



Optimaler Schutz für  
Wintersportler mit den  
DSV-Skiversicherungen!  
Mehr Informationen unter  
[www.ski-online.de/DSVaktiv](http://www.ski-online.de/DSVaktiv)